

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahresliches Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 189. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,60 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 15. August 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Pettzelle oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezelle 40 Pf.

6. Jahrg.

Kriegs-Chronik 1914.

11. August. Bei Lagarde in Lothringen werfen deutsche Grenztruppen eine Brigade des 15. französischen Armeekorps über die Grenze zurück in den Wald bei Lunéville. Die Deutschen erbeuten dabei die erste französische Fahne in diesem Feldzug, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General fällt bei dem Gefecht.

12. August. Meldungen über die deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer: Panzerkreuzer „Goeben“ und kleiner Kreuzer „Breslau“ laufen nach der Beschädigung der algerischen Küste in den Hafen von Messina, nehmen Kohlen und brechen durch die lauernden englischen Kriegsschiffe und gewinnen die hohe See. — Deutsche Unterseeboote fahren an der Ostküste Englands und Schottlands entlang bis zu den Schetlandinseln.

Mit Österreich gegen Frankreich.

Das ist ein Feldgeschrei, das unsere Herzen mit Lust und mit Freudigkeit erfüllt, das den Franzosen aber scharf ins Klappernetz wehrt. Mit Österreich gegen Frankreich — wahrhaftig, ein kräftiges und stolzes Wort. Das jetzt auch Österreich und Frankreich sich gegenseitig aller Form nach den Krieg erklärt haben, bringt eigentlich einen fröhlichen Ton in den Ernst der Lage. Es verstand sich von selbst, daß Deutschland und Österreich gegen die russisch-französische Herausforderung Schulter an Schulter stehen müßten, und zwar in Ost und West. Wie hatten uns zuerst vorgestellt, daß Österreichs Aufgabe mehr im Osten liegen würde, gegen den Russen, der ihm den Einfluß auf den Balkan vorenthalten wollte und deshalb die Kriegsschurke entfesselte. Aber Frankreich ist sicherlich der gefährlichere Gegner, und es ist gut, daß die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft sich auf allen Schlachtfeldern betätigt.

Schon seit einiger Zeit sollen Österreicher auf deutschem Boden sein. Das war uns auch bekannt, aber aus selbstverständlichen Gründen müßten wir es verschweigen. Jetzt hat das Verschweigen seinen Zweck mehr, nachdem die Tatsache zur Kenntnis der Franzosen gekommen ist. Der französische Minister hat den österreichischen Botschafter darüber zur Rede gestellt — das Ende der Unterredung war, daß der österreichische Botschafter keine Bässe forderte. Das klärt die Lage ganz bedeutend.

Natürlich wird das gute Frankreich nach altem Muster nun wieder etwmal, wie mahnsüchtig, über „Verrat“ schreiben. Wenn es den Franzosen schlecht geht, ist immer Verrat dabei gewesen, keine Nation der Welt ist so oft verraten worden wie die guten harmlosen Franzosen. Man denke! im „Frieden“, der doch zwischen Österreich und Frankreich herrschte, bis österreichische Truppen zur Unterstützung der Deutschen vorrückten. Unerbört! Wir könnten ihnen zwar kaltlächelnd antworten: Meine Herren Franzosen, das geht euch gar nichts an; ob österreichische Truppen auf deutsches Gebiet kommen oder nicht, ist nur unsere Sache. In der Tat wäre ja der wirkliche Kriegsfall erst gegeben, wenn die Österreicher die französische Grenze überschritten hätten. Aber so spitzfindig wollen wir gar nicht sein. Bewahre, wir wollen ruhig zugeben, daß die Österreicher mit uns gehen. Wenn sie das den Franzosen nicht gleich auf die Nase gebunden haben, so kann sich die Nation, die bei uns ohne Kriegserklärung einbrach, die über Belgien bombenwerfende Flieger ins Rheinland schickte, am allerleichten darüber besorgen. Im Gegenteil, wir freuen uns herzlich, daß es gelungen ist, auf einen Schelm an derhalbe zu setzen. Es gibt auch eine Anpassung im Kriege: einem Feinde gegenüber, der nur mit Niedertracht und Lüge arbeitet, wäre der ehrliche Mann stets im Nachteil, wenn er alle seine Karten offen aufdeckte.

Begrüßen wir also den Bruder Österreicher mit deutschem Handschlag auf deutschem Boden, und möge es bald unsern braven Truppen vergönnt sein, mit ihm zusammen ein stolzes Siegesfest zu feiern!

Ein russisch-englischer Anschlag.

Berlin, 14. Aug. Nach dem englisch-russischen Marineabkommen sollten, wie Prof. Schiemann in der Kreuzzeitung aus unbedingt zuverlässiger russischer Quelle feststellt, russische Truppen auf englischen Schiffen in Pommern landen. Die Verhandlungen darüber wurden in London dem dortigen Bevollmächtigten Wolkow übertragen, und der Botschafter v. Bendorff wurde über den Kampfplan unterrichtet. Der Abschluß der Konvention sollte erfolgen, wenn Prinz Ludwig von Vattenberg im August in Petersburg eintäfe. Der Prinz ist aber nicht nach Petersburg gefahren: Der uns von Rußland aufoktroierte Krieg machte es unmöglich.

Des Kaisers Dank an die Sieger von Mülhausen.

Stroßburg, 14. Aug. Wie die „Straßb. Post“ meldet, sandte der Kaiser an die Truppen, die den Sieg von Mülhausen mit erfochten haben, folgendes Telegramm:

An das Oberkommando.

Dankbar unserem Gott, der mit uns war, danke ich Ihnen und den tapferen Truppen für den ersten Sieg. Sagen Sie allen am Kampfe beteiligt gewesenen Truppen meinen kaiserlichen Dank, den ihr oberster Kriegsherr ihnen im Namen des Vaterlandes ausspricht.

Ein Hirtenbrief an die Polen.

Der künftige Erzbischof von Gnesen-Posen hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem es u. a. heißt:

Die unserer Nation und unserer Kirche feindlich gesinnte Regierung hat hinterlistigerweise die größte Hälfte Europas in einen feurigen Kriegsherd verwandelt und unseren allergnädigsten Landesherrn, den Verbündeten des greisen Kaisers von Oesterreich, gezwungen, mit Waffengewalt die gerechte Sache und sein Land zu verteidigen. Ohne Zweifel ist jeder Krieg ein großes Unglück, aber es ist manchmal unvermeidbar; denn in den gegenseitigen Beziehungen der Staaten treten ab und zu wichtige Lebensfragen auf, die nur durch die Schärfe des Schwertes entschieden werden können. Eine solche Stunde hat jetzt für uns geschlagen. Jeder Krieg ist ein Unglück, denn er entfesselt Ströme von Blut und Tränen, er fordert Opfer an Leben und Gut. Vielleicht hat noch kein Krieg früherer Jahrhunderte solch schwere Opfer verlangt, wie der, welcher gegenwärtig sich zwischen den mächtigsten Reichen abspielt. Auch Ihr, Geliebte, seid nun als Untertanen des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen berufen, an diesen Opfern teilzunehmen. Eure zu den Fahnen einberufenen Ehemänner, Brüder und Söhne haben schon angefangen, zu kämpfen, und sie werden weiter fechten gegen die verbündeten Feinde Deutschlands und Oesterreichs, besonders aber gegen die Feinde jenseits unserer nahen Ostgrenze, gegen Rußland. In diesem Kampfe wird so mancher von ihnen sein Leben hinopfern. Aber möge Euch für alle Opfer, groß und klein, das Bewußtsein trösten, daß Ihr sie darbringt für eine gerechte Sache.

Eine Schandtat des russischen Pöbels.

Berlin, 13. Aug. Der Lokal-Anzeiger schreibt: Ein bestialischer Mord an einem bewährten Beamten unserer bisherigen Botschaft in Petersburg ist vom russischen Pöbel verübt worden. Hofrat Alfred Rattner, der seit über dreißig Jahren im deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig ist, und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtalés und des übrigen Personals unserer Botschaft in Petersburg zurückgelassen worden war, ist ein Opfer des blutdürstigen Petersburger Mobs geworden. Diese grauenvolle Nachricht war uns bereits vor einigen Tagen zugegangen, wir hatten bisher aber aus naheliegenden Gründen von ihrer Bekanntgabe Abstand nehmen müssen. Heute stehen wir aber nicht mehr an, unsern tiefen Abscheu über diese empörende Bluttat vertierter russischer Horden Ausdruck zu geben. Daß sie möglich gewesen ist, beweist den Tiefstand russischer Kultur und die wahren Gesinnungen der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachtet haben, unserer Botschaft und ihren Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter der feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben durfte. Wie sich jetzt herausstellt, ist die mordgierige Volksmasse ungehindert in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen, hat zuerst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht, die Räume geplündert und sodann das Palais in Brand gesteckt. Als die Polizei und Feuerwehr heranrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen. Alfred Rattner, der aus Schlesien stammt, hat als Kriegs-

freiwilliger den Feldzug von 1870/71 mit Auszeichnung mitgemacht. Nach Beendigung des Krieges bezog er die damals noch deutsche Universität Dorpat in Livland, wo er besonders mit dem Korps der Kurländer in nahe Beziehungen trat. Bis zu seinem Lebensende unterhielt Rattner mit den baltischen Deutschen, die seine ungewöhnlichen geistigen und gesellschaftlichen Gaben hochschätzten, enge Freundschaftsbande.

Erteilung von Auskunft über die Verluste bei Lüttich.

Ueber die Verluste in den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentralnachweiskbureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstraße 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Die Beantwortung wird, wie wir hören, erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingegangen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß Anfragen recht kurz gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet, sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner zugute kommen, wenn die Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch tatsächlich an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweiskbureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingtster Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

Verschiedene Meldungen.

Essen, 14. Aug. Frau Friedrich Alfred Krupp hat für verschiedene Zentralen und die örtlichen Organisationen des Kriegsliebendsten 500000 M. zur Verfügung gestellt.

Berlin, 13. Aug. Der Kaiser empfing den Fürsten Bernhard v. Bülow und den bisherigen Gesandten in Cetinje v. Scharf in Audienz. — Die Kaiserin hat heute nachmittag das Fürstenpaar v. Bülow empfangen. Später begaben sich beide Majestäten nach Potsdam.

Berlin, 13. Aug. Gegenüber anderslautenden Nachrichten des englischen Auswärtigen Amtes sind wir von maßgebender Stelle ermächtigt, zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, die den neutralen Handel gefährden, sondern einzig und allein in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten.

München, 13. Aug. In einem der letzten Gefechte hat Prinz Heinrich von Bayern mit seiner Schwadron eine Abteilung französischer Dragoner angegriffen und vernichtet.

London, 13. Aug. Das Reiterische Bureau meldet: Die Admiralität hat Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn zu beginnen.

Rom, 13. Aug. Marineminister Nullo, der noch immer nicht von den Folgen des Sturzes in Genua, wo er ein Bein brach, genesen ist, hat sein wiederholt schon eingereichtes Entlassungsgesuch erneuert. Der Ministerrat hat sein Gesuch mit dem Ausdruck großen Bedauerns und den Wünschen für baldige Genesung genehmigt. Vizeadmiral Leone Bille ist zum Marineminister ernannt worden.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist im Süden nichts besonderes vorgefallen, es kam nur zu unbedeutenden Grenzscharmühen. Im Norden verluchten russische Kavalleriepatrouillen östlich der Weichsel gegen den San vorzugehen, wurden aber überall zurückgewiesen. Gegen Brody verluchten die Russen mit drei Eskadronen und Maschinengewehren vorzugehen. Sie wurden über die Grenze zurückgeworfen.

Wien, 14. Aug. (R. t. Telegraphenbüro.) Unsere Truppen rückten heute an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle von unseren Truppen bisher unternommenen Aktionen sind erfolgreich gewesen. Schabal ist in unserm Besitz.

— Die österreichisch-ungarischen Truppen sind weiter in Russisch-Polen vorgerückt; ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Sandbrunn und Innsbruck gebracht.

Oesterreichs Aufruf an die russischen Polen.

Das Oesterreichisch-ungarische Oberkommando hat bei seinem Einmarsch in Russisch-Polen einen stammenden Aufruf an die polnische Bevölkerung erlassen. Dieser wird die Befreiung vom moskowitischen Joch verkündet. Die Schranken sollen fallen, die den Verkehr des ritterlichen und begabten polnischen Volkes mit den Erzeugnissen der westlichen Kultur bisher verhinderten, alle Schätze geistigen und wirtschaftlichen Aufschwunges sollen den russischen Polen erschlossen werden. Freiheit, Schutz und Gerechtigkeit wird den Polen versprochen und diese werden zur freudigen und rüchhaltigen Unterstützung der Oesterreichischen Bestrebungen aufgefordert. Die Stimmung der russischen Polen ist Oesterreich und seinen deutschen Verbündeten äußerst günstig. In russischen Regierungskreisen rechnet man zweifellos mit einer großen polnischen Erhebung gegen das moskowitische Joch.

Beschränkung des Kaperkrieges.

Wie die Hamburger Handelskammer mitteilt, werden in der „Times“ vom 6. August als bis zum 5. August abends gekapert oder festgenommen 21 deutsche Handelsschiffe gemeldet, deren Heimathäfen Hamburg, Rostock, Flensburg, Emden und Königsberg sind. Unter den Schiffen, zumeist kleineren Dampfern und einigen Seglern, befindet sich auch der Dampfer „Belgia“, der nach Newport gebracht wurde. Er hat ein Displacement von 8000 Tonnen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Häfen befindlichen Kaufahrtschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will; außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen, unter der Voraussetzung, daß britischerseits in eine entsprechende Verlängerung der Frist gewilligt wird; in diesem Falle würde die Freigabe der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, der russischen und der belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

Amnestie für deutsche Fremdenlegionäre.

Von allen Seiten drängen sich die wehrfähigen Deutschen zu den Fahnen, um das bedrohte Vaterland zu schützen. Auch die, die bisher im Ausland lebten, eilen zurück, um jener höchsten Ehrenpflicht zu genügen. Da ist es kein Wunder — so schreibt das offizielle deutsche Telegraphenbureau — „wenn Heimatsgefühl und Vaterlandsliebe mit elementarer Kraft auch in den Herzen derer erwachen, die einst in leichtfertiger Verblendung oder aus Abenteuerlust in die französische Fremdenlegion eingetreten sind, und nun in den Reihen unserer erbittertesten Feinde stehen müssen. Wenn wir uns in die Lage dieser Unglücklichen hineindenken, so müssen wir sagen, daß sie für ihre Verfehlungen mit grauer Härte bestraft sind. Wir hoffen deshalb, daß jeder von ihnen, dem es glücken sollte, aus dem feindlichen Lager zu entkommen und seine Kraft noch in letzter Stunde in den Dienst des eigenen Vaterlandes zu stellen, mit Bestimmtheit auf den Erlaß der verwirkelten Strafe rechnen kann. Nach unseren Erkundigungen an maßgebender Stelle ist diese Hoffnung auch durchaus begründet.“

Deutsch-amerikanische Freundschaft.

K. Berlin, 12. August.

Im hiesigen Rathaus hat eine große Versammlung stattgefunden, an der fast alle hier anwesenden Amerikaner und die Spitzen der deutschen Behörden teilnahmen. Oberbürgermeister Vermuth hielt eine Ansprache, in der er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Amerikaner auch in der Kriegszeit sich in Berlin wohl fühlen möchten. Er bat sie, uns ihre Freundschaft zu erhalten. Friends in need, friends in deed — den wahren Freund erkennt man in der Not! Darauf ergriff Professor Harnack das Wort zu einer gedankenvollen Ansprache, die mit den bedeutendsten Worten schloß:

„Es ist eine tiefere, aber herrliche Zeit! Was dürfen wir in den letzten Tagen erleben! Das deutsche Volk hat sich in der eben durchlebten Zeit auf einer sittlichen Höhe gezeigt wie nie zuvor. Das große Gehörchen unseres Volkes, dessenwegen es so oft von seinen Nachbarn verspottet und mißachtet worden ist, hat sich in diesen glühenden Tagen nicht nur als eine Macht, sondern als ein Wille von ungeheurer Kraft erwiesen. Gott schütze unsere Brunnen und bewahre uns vor den Sonnen!“

Das große Ereignis des Abends war, daß der amerikanische Botschafter Gerard seiner Bewunderung für die gewaltige deutsche Erhebung offen Ausdruck gab und mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser schloß. Die weitere Ansprache dürfen wir übergehen. Es wurde ein Aufruf an die Berliner Bevölkerung erlassen, welcher die Freundschaft und die Sympathien für die Amerikaner, die hierzulande das Gastrecht genießen, zum Ausdruck brachte. Die Versammlung schloß damit, daß alle, Deutsche und Amerikaner, die „Wacht am Rhein“ anstimmten.

Diese Kundgebung, an der der offizielle Vertreter der großen amerikanischen Brudernation mit Begeisterung teilgenommen hat, ist für uns von der größten Wichtigkeit. In unseren Beziehungen zu England ist das Blut leider nicht dick genug gewesen als Wasser, der angelsächsische Vetter geht mit dem moskowitischen Barbaren. Eine ungläubliche Verblendung, vor allem, wenn man bedenkt, welches Schicksal England damit heraufschreckt! Desto freundlicher hat der andere Vetter jenseits des Ozeans sich in diesen Tagen gezeigt, und wir dürfen vielleicht noch mehr von ihm erwarten. Da ist das Blut wirklich dick genug gewesen als Wasser.

Die neuerstandene Nation der Amerikaner schließt alle Bestandteile des alten Europa in sich, wir finden dort Nachkommen von Franzosen, von Spaniern, Italienern und

Der Hauptteil sind aber die Nachkommen der Engländer und der Deutschen. Die amtliche Sprache ist zwar die englische, aber unvergessen ist, wie schwer die Hand Englands auf Amerika gedrückt hat, als es noch englische Kolonie war. Als nach dem großen Ringen um die Befreiung die konstituierende Versammlung der damals 13 Staaten zusammentrat, wäre es um ein Haar geschehen, daß die deutsche Sprache als Regierungssprache gewählt würde. Eine einzige Stimme fehlte. Seitdem hat sich England die größte Mühe gegeben, mit dem freien Amerika in gute Verhältnisse zu kommen, aber oft genug hat es auch in seiner bekannten Weise offenen Verrat geübt, zuletzt im Sezessionskrieg. Das Mißtrauen der durch Erfahrung gewichtigten Amerikaner hat das perfide Albion nie überwunden, und mit großer Begeisterung wird alljährlich der 4. Juli, der Tag der Befreiung, auf der ganzen Erde gefeiert, wo Amerikaner weilen.

In dem jetzigen Völkerringen hat sich die Sympathie der Amerikaner offen auf die deutsche Seite gestellt. Überall haben die Amerikaner bereitwillig die Vertretung und den Schutz der in den fremden Ländern noch vorhandenen Deutschen übernommen, nachdem die eigenen Botschafter und Gesandten abgereist sind, und überall haben sie gezeigt, daß ihre Empfindungen für uns sind und für die Kultur, die wir vertreten.

Klar zum Gefecht!

Eine Begegnung mit unseren See-Streitkräften im Mittelmeer.

Von

Lie. Reinhold Mumm, Mitgl. d. Reichstags.

Funkensprüche kündeten ganz Deutschland von den Taten des deutschen Mittelmeergeschwaders, das die Truppentransporte von Algier nach Frankreich nach Kräften störte. Sonntag, den 2. August, am Gedächtnistage des Gefechts bei Saarbrücken, sah ich den deutschen Panzerkreuzer „Goeben“ im Hafen von Messina liegen, klar zum Gefecht!

Nach Ostafrika wollten wir fahren, die Entwicklung unserer Kolonien mit eigenen Augen zu schauen, seit Monaten eifrig geschäftig, durch literarische Studien das Auge zu schärfen für das, was wir sehen sollten. Jährlich eine Viertelmilliarde Mark beträgt bereits der Gesamt-handel mit unseren Schutzgebieten; über 100 000 schwarze Schüler sind in unseren Missionsschulen. Wir waren herausgefahren, sechs Reichs- und Landtagsabgeordnete, nationale Arbeiterführer, auch Bergnützlichkeitsreisende, mit eigenen Augen den Stand der Dinge zu schauen.

Den 31. Juli war's. Fast Mitternacht. Der staltliche Reichspostdampfer „General“ fährt längst süßlich von Kreta. Ein alter Admiral zeigt eben gen Himmel und erklärt denen, die noch nicht die Kabine aufgeschloß hatten, daß man nun gar bald das Kreuz des Südens sehen werde. Da fällt es auf einmal dem Monde ein, sich das schöne Schiff an Bordbord anzusehen, derweil er bisher nur die Steuerbordseite mit seinem wunderbaren Glanz betrachtet hatte. Die Wachenden wissen, was es zu bedeuten hat. Zugleich sangen die Maschinen an zu lauschen wie noch nie. Einige Passagiere wollen hinauf zur Kommandobrücke, den Kapitän Fiedler über den Grund der Wendung zu befragen. Aber an den Treppen stehen, wie aus dem Boden gestampft, Matrosen, jede Annäherung an den Kapitän zu verbieten. Der erprobte Seemann steht die ganze Nacht auf der Kommandobrücke und hat Besseres zu tun, als neugierigen Passagieren Auskunft zu geben. Anders Morgens findet es jeder am Anschlagbreit: „Drohende Kriegsgefahr. Zurück. Das Schiff steht unter Befehl des deutschen Mittelmeergeschwaders.“ — Der Funkpruch der „Goeben“ lenkt auch unser Schiff. Bald ist der Kurs schier westlich, bald schier nördlich. . . . Geht es nach Brindisi? Nach Triest? Nach Neapel? Niemand gibt Auskunft, jeden Augenblick kam ja ein Befehl des Admirals Souchon von der „Goeben“ her eine neue Lage schaffen — und die „Goeben“ selbst empfängt wieder ihre drahtlosen Nachrichten und Befehle von der deutschen drahtlosen Station N. N.

Wird uns eine fremde Macht wegschnappen? Warum sollen die vielen in Malta lagernden Kriegsschiffe nicht das Bedürfnis haben, einen Ausflug zu machen und ein kostbares Andenken vom Ausflug mitzubringen? Oder auch nur unseren Dampfer anhalten und ihn dann recht gründlich untersuchen, bis der Bruch da ist, und damit die Offiziere, die wir an Bord haben, ohne einen Schutz gesungen sind! Denn unsere einzige Kanone an Bord versteht nur Salut zu schießen. Unsere Brismengläser streifen eifrig den Horizont. Bald sahen wir stundenlang mit abgeblendeten Lichtern, bald mit solcher Anordnung der Lichter, daß wir in der Ferne als harmloses Segelschiff erschienen.

Sonntag wird's. Schon in der Nacht hat uns die Kunde von der Mobilmachung der deutschen Armee drablos erreicht. Der Schiffsgottesdienst wird zum Kriegsgottesdienst und endet mit der Einsegnung derer, die zu den Waffen gerufen sind. Die Sammlung für unsere Krieger gibt reichen Ertrag. Dann landen wir im Hafen von Messina. Da kommt zu dem deutschen Kriegsschiff, das dort schon ankert, ein zweites hinzu. Die „Goeben“ hatte sie uns zur eigenen Sicherheit vor sich her geschickt? Erst sehen wir nur die Schornsteine. Dann gleitet das stolze Schiff näher und näher heran. Wir sind an Deck dicht geschart und nun braust auch schon das „Hurra“ von uns zur „Goeben“ hinüber, dort in der gleichen Weise erwidert. Und „Die Wacht am Rhein“ singen wir, wie wir sie nie im Leben gesungen.

Schon ist sich eine Vinasse von der „Goeben“, und Admiral Souchon fährt zu uns heran, unser Schiff förmlich in Besitz zu nehmen. Der „General“ wird Lazarett-schiff. Eine wahre Lust war es, die strammen Gesellen der Matrosen und die straffen, in aller Salklichkeit schmucken Offiziere zu schauen. Da spürte man den Hauch großer Zeit! Und diese Mannschaft ging in den Kampf gegen eine erdrückende Übermacht. Kein Abschied von den Lieben war ihr vergönnt. Aber nichts glänzte auf den Gesichtern als die Freude, daß es nun Ernst ward — so war doch alle die jahrelange Mühe der Vorbereitung nicht umsonst! Das war der Geist, in dem einst am 2. August 1870 unsere Saarbrückener Soldaten dem übermächtigen Feinde die Stange hielten, solange nur es möglich war. Mehr noch, das war der Geist der Husaren, die den Totenkopf an der Stirn trugen, war der Mut von Bülow's wilder verwagener Saad. Als ich von dem

Geldemut dieser Schar hörte, die schon am gleichen Abend in See stach, die Truppentransporte von Algier nach Frankreich zu stören, wurde mir das Auge feucht. Ich habe in den letzten Tagen viel Augen vor Freude aufleuchten sehen, daß es in den Kampf für's Vaterland gehe. Aber der schönste Anblick war doch der unserer blauen Jungen im Hafen von Messina. Rings starrte die Welt von Feinden: nur um so fester strafften sich die Muskeln! Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich! Das Leben ist der Güter höchstes nicht!

Als ich Berlin verließ, sang mit der Verein deutscher Studenten das Seemannslied von der Flagge schwarz-weiß-rot. Mir gilt's nicht — ich kehrte heim. Den Sängern gilt's, die gewiß allermeist nun schon hinausgezogen sind. Und den Helden des Mittelmeergeschwaders gilt es, die nicht einen schützenden Oesterreichischen Hafen aufsuchten, sondern nach Algiers Küste feuerten, um nach Kräften die heimischen Brüder, das ausrückende Heer, vor Turko's und marokkanischem Gelichter zu bewahren:

Ja, mit den Bogen kämpfend noch
Der sterbende Pilot,
In seiner Rechten hält er noch
Die Fahne schwarz-weiß-rot.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Aug. Der Große Generalstab fordert nochmals die Bevölkerung dringend auf, den Automobilverkehr in keiner Weise zu behindern. Wer hiergegen verfährt, verhängt sich schwer an dem deutschen Vaterlande.

Berlin, 12. Aug. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern sind in Preußen die gefesmächtig zu bewilligenden Unterstützungen für Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften mit tunlichster Beschleunigung zahlbar zu machen. Sie erfolgen nur im Falle der Bedürftigkeit. Anträge auf Unterstützung sind bei der Gemeindebehörde zu stellen.

Berlin, 12. Aug. Nach einer bisher amtlich nicht bestätigten Meldung eines hiesigen Blattes soll die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas Dar-es-Salaam von einem englischen Kriegsschiff beschossen worden sein.

Hamburg, 12. Aug. Die Hamburg-Amerika-Linie hat außer dem Lazarett-Schiff „Gansa“ dem Roten Kreuz noch einen ihrer großen im Hamburger Hafen liegenden Passagierdampfer als Lazarett-Schiff zur Verfügung gestellt. In Betracht kommen dürfte dafür in erster Linie der Dampfer „Patricia“.

Neustrelitz, 12. Aug. Der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz hat das von seinem Großvater unter dem 10. März 1871 gestiftete Kreuz für Auszeichnung im Kriege erneuert. Zugleich erließ der Großherzog bei seiner Abreise einen begeisterten Aufruf an sein Volk.

Die deutschen Reiter vor Lüttich.

Von Armin Stolzmann.

Deutsche Reiter im tausenden Wind
Reiten zur belgischen Grenze geschwind.
Deutsche Reiter! Die erste Schwadron,
Da steht sie vor Lüttich's Kanonen schon.
Deutsche Reiter! Nichts hält sie auf,
„Wir nehmen die Feste. Vorwärts und drauf!
Deutsche Reiter! Dein sind sie im Husch!
Schon winkt der Sieg! Trompeter, blas! Tusch!
Deutsche Reiter! Zu weit voran
Stürmten sie stolz auf der Ehrenbahn.
Deutsche Reiter! Nun stehn sie allein.
Wohlan, so heißt's denn gestorben sein!
Deutsche Reiter fürchten sich nicht,
Sie blicken dem Tode frank ins Gesicht.
Deutsche Reiter! Ob's auch nicht gelang,
Nehmt hin den Lorbeer, nehmt hin den Dank!
Deutsche Reiter! Als Segen ins Grab
Schallt's: „Lüttich ist unier!“ auch jubelnd herab.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der preussische Justizminister hat zur Ausführung der Gnadenklasse vom 1. und 4. d. Mts. folgenden verfügt: „Gesamtstrafen, die wegen der unter den Allerhöchsten Gnadenbefehl vom 4. d. Mts. fallenden Straftaten erkannt sind, sind insoweit erlassen, als die ihnen zugrunde liegenden Einzelf- (Einzel-) Strafen in den Rahmen des Erlasses fallen, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gesamtstrafe. In den Straffällen, in denen durch den Allerhöchsten Befehl vom 1. d. Mts. die Strafen erlassen sind, sind Kosten bis auf weiteres nicht einzuziehen oder beizutreiben.“

Albanien.

* Aus Valona wird gemeldet, daß die Aufstandsbewegung in Mittelalbanien im vollkommnen Zusammenbruch begriffen ist. Berat ist in den Händen der Regierung. In der Provinz Malakofra unterwarf die Regierung die mohammedanischen Bräuer von Glava und schlug mit Freiwilligen eine Abteilung der Aufständischen, welche von Hiert auf Tepeleni marschierten. Der Rebellenführer Ibrahim Vust ist gefangen genommen worden. Acht-hundert Freiwillige sind nach Berat abgegangen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 12. Aug. Der Oesterreichische Botschafter am italienischen Hof, v. Récog, der schon seit längerer Zeit leidend war, ist in den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß seine Deputation nötig geworden ist. Freiherr v. Récog wird ihn vertreten.

Zieth, 12. Aug. Die Mutter des Fürsten Max Egon zu Fürstentberg, Fürstin Leonine zu Fürstentberg, ist gestern nacht auf der Fürstentbergischen Besitzung Quertus-hof in Strobl gestorben.

Freche französische Lügen.

Aussätze aus Pariser Telegrammen.

Die Franzosen lügen munter weiter. Daß französische Truppen auf ihrem Vorstoß gegen Milhansen bei dem kleinen deutschen offenen Ortchen Milhansen keinen Widerstand fanden, wird zu einem Nierenanriff auf eine stark

befestigte Stellung aufgepostert. Die deutsche „Brigade“, die Altlich verteidigte, hätte sehr schwere Verluste erlitten, ihre Reste seien im Schutz der Dunkelheit entkommen. Altlich hätte den Franzosen Ehrensporen erbut, und als diese am nächsten Tage die in wilder Flucht zurückgehenden Deutschen bis nach Mülhausen verfolgt hätten, wären sie von den Einwohnern dieser echt französischen Stadt mit frenetischem Jubel begrüßt worden. Sächsische Kriegsgefangene hätten betont, es sei ein Kummer für Sachsen, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen. Diese Äußerungen sind zu handgreiflich, als daß sie einzeln widerlegt zu werden brauchen. Unser Generalstab begnügt sich mit der einfachen Feststellung, daß unsere schwache Grenzschutzabteilung Altlich die Weitung hatte, vor überlegenem Gegner zurückzweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Sächsische Truppen befanden sich gar nicht bei Altlich-Mülhausen.

Noch immer das Märchen von Lüttich.

Über Lüttich wird verbreitet, daß Festung und Forts heute noch in der Hand der Belgier seien. Die Deutschen hätten mit 120 000 Mann 40 000 Belgier angegriffen. Daß deutsche Artilleriefeuer sei schlecht geleitet gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie sich als höchst exakt erwiesen habe. Die Deutschen hätten 5000 Tote, 8000 seien gefangen genommen, 24 Kanonen hätten die Belgier erbeutet. Seit zwei Tagen arbeiteten 53 000 Arbeiter an den Werken. Sie führten in den Forts-Bereichsräumen Verschanzungen aus. Es sei kein Zweifel, daß die so ausgebaute Festung vollständig uneinnehmbar geworden sei. Zwischen durch ist die Rede von aufgeriebenen und verstreuten deutschen Kavallerie-Divisionen und auf freiem Felde gefangenen deutschen Regimentern.

Schamlose Verdächtigungen.

Mag man diese Kellameartikel sich auch gefallen lassen, so übersteigen doch zwei Vorwürfe, die man gegen uns zu erheben wagt, das Maß des Erlaubten:

1. Um Holland gegen uns einzunehmen, werden wir verdächtigt, England als Preis für seine Neutralität in diesem Kriege die Teilung Hollands angeboten zu haben.

2. Unsere Truppen hätten in den Schützengräben weiße Fahnen hochgehalten, und nachdem die Belgier das Feuer eingestellt, heimlich geschossen.

Wir überlassen das Urteil über solche Verdächtigungen unserm Volke und sind überzeugt, daß ihm unsere Veröffentlichungen besser gefallen.

Lokales und Provinzielles.

Ein jeder sei verschwiegen! Der Generalstab fordert von neuem eine unbedingte Verschwiegenheit über alle Maßnahmen, die mit dem Kriege in Zusammenhang stehen. Dies gilt nicht nur von den militärischen Maßnahmen, sondern auch von den Anordnungen der Zivilbehörden, den Vorgängen in Privatbetrieben und sonstigen Vorfällen irgend welcher Art, die von dem alltäglichen Leben abweichen und dadurch den Feinden zu Schlüssen über die militärischen Maßnahmen Veranlassung geben können. Insbesondere dürfen Nachrichten, die Angehörige von Regimentskommandos, nicht weitergegeben werden. Auch über Vorkommnisse und Maßnahmen bei unseren Verbänden muß Stillschweigen beobachtet werden. Die vorläufige Übertretung des Verbots militärisch wichtiger Nachrichten wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde wesentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßnahmen irreführen zu lassen. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher, sei es auch nur fahrlässig, die Verbote übertritt, die in dieser Hinsicht die Militärbehörden auf Grund des Kriegszustandes erlassen haben. Ein jeder tut deshalb gut, bei seinen Mitteilungen größte Vorsicht walten zu lassen, im mündlichen Verkehr sowohl wie auch im Brief-, Fernsprech- und Telegrammverkehr nicht allein nach dem Ausland, sondern auch im Inland.

Sachsenburg, 15. August. Nach einer Bekanntmachung ist der Rassegehilfe Albert Brenner von hier mit Genehmigung der Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B vom Forstassistentenrecht dahier bevollmächtigt worden, ihn in Behinderungsfällen in den Forstassistentenämtern dienstlich zu vertreten, Eintragungen in die Rassenbücher vorzunehmen, Gelder in Empfang zu nehmen und gütlich darüber zu quittieren, alles dieses unter des letzteren persönlicher Verantwortlichkeit.

Freie Bahnfahrt. Auf Befehl des Chefs des Feldarbeitenwesens haben Entearbeiter freie Bahnfahrt.

Die beschleunigte Einsendung ausländischer Zeitungen an die Sektion B B des Großen Generalstabes in Berlin NW. 40 wird nach wie vor mit besonderem Dank entgegengenommen. Eine Rücksendung, die teilweise erbeten wurde, kann leider nicht stattfinden. Zeitungen, die älter als 8 Tage sind, haben keinen Wert.

(Ausfuhrverbot für Schuhe und Stiefel.) Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ ist außer den bereits früher bekannt gegebenen Gegenständen auch die Ausfuhr von Schuhen und Stiefeln aller Art im Gewicht von mehr als 500 Gramm das Paar mit Ausnahme solcher für Frauen und Kinder verboten.

Kriegsfreiwillige Flugzeugführer. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufsat: Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mitangelegt werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung von Zivilfahrern im Heres- und Marinendienst ist eingeleitet. Die Flieger Schulen sehen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Krieg naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar wie bei allen Waffen, so auch bei der Fliegertruppe den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indes

muß hier eine besondere Auswahl getroffen werden und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeignetesten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewandt haben. Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteure bei der Königlich Preussischen Fliegertruppe in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Friedrichstraße); Auswärtige schriftlich.

Marientberg, 14. August. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevorstellung wurde beschlossen: 1. Als erste Rate dem Rote Kreuz 500 Mk. zu übermitteln. 2. Aus Gemeindevermitteln 500 Mk. für die Angehörigen der im Felde stehenden bereit zu stellen. 3. Bei der Oberförsterei den Antrag zu stellen, daß das in den Wäldern herumliegende dürre Holz von der Einwohnerschaft gesammelt werden kann.

Westerburg, 14. August. Für das Rote Kreuz sind im Kreise Westerburg bisher von Vereinen und Gemeinden 1016,80 Mk. gegeben worden. — Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer letzten Sitzung einstimmig, alles zu tun, um die Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger zu unterstützen. Es wurde eine größere Summe für diesen Zweck bereitgestellt und ein Komitee zur Ueberwachung einer gerechten Verteilung gewählt. Für das Rote Kreuz wurden vorläufig 250 Mk. bewilligt.

Aus Nassau, 14. August. Der Vorstand des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden erläßt an die Vorstände der Kreisriegerverbände und Kriegervereine des Regierungsbezirks Wiesbaden folgenden Aufruf: Eine schwere, ernste Zeit ist über uns hereingebrochen. Der größere Teil unserer Mitglie der ist ins Feld gerückt, um die Ehre und die Existenz des deutschen Vaterlandes mit ihrem Herzblut zu verteidigen. An uns, die zurückgebliebenen sind, tritt die wichtige Aufgabe heran, für die Familien der einberufenen Kameraden zu sorgen. Wir haben das feste Vertrauen, daß die zurückgebliebenen Kameraden es für eine Ehrenpflicht halten, ihre persönlichen Kräfte und Mittel, sowie die Mittel der Kreisverbände und Vereine, insbesondere für die Zwecke des Rotes Kreuzes, soweit es möglich ist, zur Verfügung zu stellen. Eine wirksame Hilfe für die verlassenen Familien und Kinder wird es sein, wenn man ihnen Arbeit und Verdienst verschaffen kann.

Limburg, 14. August. Die Handelskammer Limburg schreibt: „Der Verband deutscher Kartoffelinteressenten stellt in Verbindung mit seinen Zweigvereinen die Lieferfähigkeit der Hauptproduktionsgebiete fest und macht der Eisenbahnverwaltung des stellvertretenden großen Generalstabs entsprechende Mitteilung. Diese setzt sich mit dem Reichsamt des Innern betr. der verschiedenen Bedarfsorte und Gebiete in Verbindung und ordnet durch Anweisung der einzelnen Eisen-Kommandanturen die Kartoffeltransporte an. Besondere Annahmestellen sind nicht erforderlich. Es sind nur offene Wagen zu stellen. Die Lieferanten werden durch den Verband deutscher Kartoffelinteressenten, die Empfänger durch das Reichsamt des Innern benachrichtigt.“

Dillenburg, 14. August. Am hiesigen Gymnasium bestanden weitere 5 Oberprimaner die Notprüfung. Sie haben sich sämtlich als Kriegsfreiwillige gestellt. — Desgleichen bestanden am Lehrerseminar 25 Seminaristen des hiesigen Lehrerseminars ihre Notprüfung, darunter: Altkamer. Lohmann, Reeh, Willingen und Schneider-Kroppach.

Frankfurt a. M., 14. August. Gestern Nacht kurz vor 2 Uhr entgleit, wie die Vinienkommandantur C mitteilt, auf dem Bahnhof Frankfurt-Süd bei der Ausfahrt in der Richtung nach Frankfurt-Hauptgüterbahnhof vier Wagen eines Militärzuges. Es wurden ein Unteroffizier und vier Mann verletzt, einer erlitt einen Knochenbruch, die anderen sind anscheinend leicht verletzt. Die Verletzten wurden sofort ins Garnisonlazarett verbracht. Der Betrieb konnte durch Umleiten über Nebengeleise aufrecht erhalten werden. Der verunglückte Zug, bei dem die Umladung von einigen Pferde- und Fahrzeugwagen vorgenommen werden mußte, konnte etwa mit 4 1/2 stündiger Verspätung weiterfahren. Die amtliche Untersuchung über die Ursache des Unfalls — wahrscheinlich frühzeitige Weichenstellung — wurde sofort eingeleitet.

Nah und fern.

Das Russenlager in Döberitz. In dem Militär-lager Döberitz bei Berlin sind insgesamt 4300 Russen untergebracht und zwar in 10 Baracken zu je 430. Auf die gesellschaftliche Stellung und die Bildung des Einzelnen konnte bei der Belegung der Baracken natürlich keine Rücksicht genommen werden. Der Arbeiter logiert neben dem Finanzmann, der Schmitzer neben dem Arzt oder dem Belebten. Die Internierten genießen volle Bewegungsfreiheit und erhalten eine ausreichende und gute Versorgung, an die ein großer Teil bisher nicht im Entfremtesten gewöhnt war. Der Zutritt zu dem Russenlager ist nur mit Genehmigung der Kommandantur des Übungsplatzes gestattet.

Aufrechterhaltung der Leipziger Messe. Infolge des Krieges sind in den an den Leipziger Messen beteiligten Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob die dies-jährige Michaelismesse, deren Beginn auf den 30. August fällt, stattfinden werde. Der Rat der Stadt Leipzig hält daran fest, daß die Messe stattfindet.

Eine verhängnisvolle Liebesgabe. Von einem Militärposten erschossen wurde auf dem Glosheimer Exerzierplatz in Württemberg eine unbekante Frau, die auf den Galtruf des Soldaten nicht stillstand, sondern davonlief. Sie hatte dem Posten eine Flasche Bier angeboten, deren Annahme dieser Instruktion gemäß wiederholt ablehnte. Aus Wut hierüber warf die Frau die Flasche zu Boden, beschimpfte den Posten und rannte davon. Als sie auf wiederholten Galtruf nicht stehen blieb, gab der Soldat pflichtgemäß Feuer.

Russische Kriegsgefangene als Entearbeiter. In Brodland bei Elbing sind etwa 20 russische Kriegsgefangene bei den Entearbeiten tätig. Es ist ihnen mitgeteilt worden, wie sie sich zu verhalten haben, um dort unangefochten zu bleiben. Es ist den Leuten aber auch kundgetan worden, daß jeder Verstoß gegen die Disziplin, jede Auflehnung und jeder Ungehorsam die allerhöchsten Folgen für sie hat. Bis jetzt haben sich die Russen gut betragen.

Die stille Bahn von Zeulenroda. Ein eigenes Schiedsamt waltet über der neuerbauten Bahnstrecke von Zeulenroda-Bahnhof nach Zeulenroda-Stadt. Nachdem die Eröffnungsfeierlichkeiten wiederholt verschoben und schließlich endgültig auf den 15. August festgesetzt worden waren, hat jetzt der Gemeindevorstand die Festlichkeiten angesichts der ersten Zeiten aufgehoben. Aber auch die „stille“ Eröffnung kann nicht stattfinden, da die sächsische Staatsbahnverwaltung zur jetzigen Kriegszeit weder Beamte noch Wagenmaterial stellen kann.

Bunte Zeitung.

Ein Pröbchen englischen Phlegmas. Ein Leser des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ fuhr dieser Tage von einem englischen Hafen nach Holland. Alle Schiffe waren bis auf das letzte Bläschen besetzt, und an Deck lagen Kisten und Warenballen in buntem Durcheinander wie nach einem Erdbeben. Unter den Passagieren herrschte die größte Aufregung; man wußte nicht, ob man noch in Holland würde landen dürfen. Aber schließlich ließ alles gut ab. Unter den Passagieren eines der Überfahrtsdampfer befanden sich zwei Cooktouristen, erkennbar an einem weißen Band, das sie um den Arm geschlungen hatten. Man fragte sie neugierig, ob sie denn nicht wüßten, daß in ganz Europa die Kriegsfahle lohe, und ob sie dies für die geeignete Zeit hielten, die Niederlande als Touristen zu besuchen. „Warum nicht?“ fragten sie phlegmatisch. Nun saate man ihnen, daß die Eisenbahnzüge nur sehr unregelmäßig verkehrten, und daß sie nicht damit rechnen könnten, zu gewissen Zeiten und nach jeder beliebigen Richtung hin befördert zu werden. Das sei nicht schlimm, meinten sie, sie würden in solchem Falle mit Wagen vorlieb nehmen, und es gebe ja schließlich auch noch andere Fortbeweuge. Man fragte sie nun, wie sie sich eigentlich in solcher Zeit ihre Cookreise dachten und wohin sie gehen wollten. Sie wollten zunächst den Haag sehen, dann andere schöne Stätten der Niederlande. „Die Niederlande werden doch wohl nicht plötzlich verschwunden sein?“ sagten sie, ihre breiten Gesichter zu einem Lachen verziehend. Und im übrigen wäre es ihnen auch recht, wenn sie ein bißchen Krieg zu sehen bekämen, obwohl das nicht auf ihrem Reiseprogramm stehe; so'n kleiner Krieg wäre mal was anderes. Als sie dann landeten und an der niederländischen Küste einen Coolagenten entdeckten, waren sie höchst befriedigt; sie hätten es Cool sehr übergenommen, wenn er sie wegen des bißchen Krieg im Stich gelassen hätte.

Wie die Engländer Krieg führen. Ein Münchener Kunstmaler erzählt in einer dortigen Zeitung, daß im Gespräch über einen möglichen Krieg zwischen Deutschland und England ein Engländer mit der Faust auf den Tisch schlug und erregt rief: „Unser Parlament würde kämpfen bis zum letzten Penny.“ Der Deutsche antwortete: „Und unser Volk bis zum letzten Blutstropfen.“

Die Ernährung der Teichfische.

Die Ernährung der Fische wird bei der Fischzucht meist sehr außer acht gelassen. Indes steht es doch fest, daß bei der unendlichen Fruchtbarkeit der Fische der Reichtum unserer Ströme an Fischen wesentlich mit davon abhängt, ob dieselben in dem Wasser die hinreichende Menge Futter finden. Der wohlbekannte Reichtum von Fischen in vielen weniger kultivierten Ländern hängt gewiß wesentlich damit zusammen, daß sich diese Flüsse auf einer großen Strecke ihres Laufes durch Sümpfe mit mannigfaltigen Insekten, zerlegten Pflanzenteilen usw. durchwinden. Die Fische in den Strömen zu füttern, würde unmöglich sein, sie brauchen es auch nicht, wohl aber dürfte es sich empfehlen, die in Teichen gezüchteten Fische, falls es nötig ist, mit der ihnen zuzugewandten Nahrung zu versehen. Die fleischfressenden oder Raubfische, wie Hechte, Forellen usw., werden am besten mit frischen (nicht verfaulten) Fleischabfällen, Regenwürmern und Insekten gefüttert. Für den Karpfen, der ein pflanzenfressender Fisch ist, bildet der Reibrich von den Teichböden ein ganz vorzügliches Futter, das mit Bier verflümmen wird und das Wachstum und die Zunahme ungemein fördert.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktlähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 212-214, R 183-185, H 182, Breslau W 212-217, R 178-178, H 185 bis 170, Mannheim W 205-300, R 235, H 240-260.

Berlin, 12. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 83-89. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29,75-29. Maltz. — Mühl geschäftslos.

Berlin, 12. Aug. (Schlachtwiehmärkte.) Auftrieb: 854 Rinder, 815 Kälber, 888 Schafe, 8708 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): Schweine: a) 70 (56), b) 70 (56), c) 83 bis 70 (54-56), d) 87-70 (54-56), e) 89-84 (53-54), f) 85 bis 86 (52-53).

Sadamar, 13. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen 16,80, weißer Weizen 16,60, Korn 15,00, neues 14,50, Hafer 11,65 Mk. Butter per Pfund 1,00 Mk. Eier 2 Stück 16 Pfg.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 16. August 1914. Zeitweise wolkig, doch ohne erhebliche Regenfälle, noch etwas kühl.

Die in Aussicht genommene Ausstellung des Tuberkulose-Wandermuseums in Hachenburg und in Marienberg findet mit Rücksicht auf den Kriegszustand vorläufig nicht statt.
Hachenburg, den 15. August 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Zur Unterstützung der Angehörigen von zum Heeresdienst Einberufenen sind an weiteren Beiträgen eingegangen:
Ungenannt 5,00 M.
. 200,00 M.

an überlassenen Eintrittsgeldern zum Festspiel und zum Festplatz. 135,00 M.

Ueber den Empfang dieser Beträge wird hiermit dankend quittiert. Weitere Spenden werden auf dem Bürgermeisterrat entgegengenommen.

Hachenburg, den 15. August 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die aus Anlaß der 600-Jahrfeier ausgegebenen **Kostüme, Sättel und Baumzeuge** sind, soweit es noch nicht geschehen, sofort in der Wohnung des **Schneidermeisters Braun (Schule)** abzuliefern.

Für etwa zurückbehaltene Gegenstände bleiben die Besitzer haftbar.
Der Festzug-Ausschuß.

Limburg, den 14. August 1914.

Den am Montag, Dienstag und Mittwoch beim Landsturm-Infanterie-Bataillon Limburg zur Einstellung kommenden Mannschaften wird vom Bezirks-Kommando Limburg empfohlen, sich mit brauchbarem, eigenem Schuhzeug — lange Stiefel evtl. auch Schnürschuhe mit Gamaschen — zu versehen. An Vergütung zahlt das Landsturmbataillon monatsweise nachträglich die etatsmäßige Kriegsverbrauchsentschädigung.

Außerdem wird empfohlen, sich ausreichend mit Unterzeug, Hemden und Strümpfen zu versehen.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, für umgehende Bekanntmachung im Orte Sorge zu tragen.

Das Bezirks-Kommando.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Die am Dienstag nach Limburg gemeinschaftlich einrückenden Kameraden sollen zur Bahn gebracht werden. Antreten der Kameraden aus Altstadt um 9¹/₄ Uhr am Springbrunnen, derjenigen aus Hachenburg um 9³/₄ Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal (am alten Markt). Vereinsabzeichen sind anzulegen. Die Kameraden werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

NB. Diejenigen Kameraden, welche noch Gewehre vom Kriegerverein im Besitz haben, werden gebeten, dieselben an Kamerad Fr. Meyer-Altstadt bis Montag abend zurückzugeben.

Auskunft

über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstr. 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstr. 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstr. 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. W. Berlein, Sanitätsrat, H. Becker, Vankdirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorschussvereins, W. Goltermann, Regierungs- und Baurat, Jos. A. Hupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. E. Lande, V. Lazarus, Geh. Kommerzienrat, E. von Lyndt, Kontre-Admiral z. D., D. Nowak, Vankdirektor, H. Stadt, Hofbuchhändler, B. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Weesenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Neu eingetroffen

Dura-Taschenlampenbatterien

in Hachenburg bei

Pickel & Schneider, H. Backhaus, H. Dreyer, H. Orthey
Ernst Schulte.

Kenner bevorzugen und verlangen stets

Ober-Selterier Natürliches Mineralwasser

Ohne Ausscheidung — Ohne fremden Zusatz
— Verstärkt mit nur eigener natürlicher Sauerstoffensäure. —

Erstklassiges
Tafelwasser
in Geschmack und Qualität
unübertroffen.

Prospekte mit



Analyse frei!

Vorzüglichstes
Gesundheitswasser
ärztlich empfohlen.

Preisgetrönt
auf allen bisher
besuchten
Ausstellungen.

Hauptniederlage für
Karl Winter, Hachenburg

Hachenburg u. Umgebung
Oberer Marktplatz 45.
— Telefon 27. —

Preisgetrönt
auf allen bisher
besuchten
Ausstellungen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.W. 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium.

Zahlstellen: Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Reichelder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquet & Securus, J. W. Krause & Co., Mendelssohn & Co., Mitteldutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositionskassen vorstehender Banken.

Während der Kriegszeit

gewähren wir trotz unseren billigen Preisen
extra

10 Prozent Rabatt! 10



Ferner sollen unsere
**Sommer-Schuhe
und Sandalen**
geräumt werden und
geben wir sämtliche
farbigen Sachen zu
den denkbar
billigsten Preisen
ab.

ca. 300 Paar Arbeiter-Schuhe
jetzt nur **7.50 M.**

Gebr. Klafmann
Schuh-Vertrieb
im „Berliner Kaufhaus“ Hachenburg.

Persil

wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

E. Magnus, Herborn

offertiert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Rente wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.**

Für das Rote Kreuz

und für
freiwillige Krankenpfleger und -Pflegerinnen.

Einmaliges außergewöhnliches Angebot in
Leib-Wäsche mit 20 Prozent Rabatt.

Damen-Hemden, Ärmel- und Vorderstück
Damen-Weinkleider, Anie- und Wändchenhosen
Untertaillen, Nachtläden, Damen-Schürzen
Herren- und Damen-Hibershenden
Hibers-Weinkleider, Herren-Hemden
Taschentücher :: :: Wäschezeichen

in großer Auswahl zu beispiellos billigen Preisen.

Für Liebesgaben extra billige Preise in Bettzeugen
Betttüchern, Kissenbezügen, Schlafdecken
Handtüchern, Bettvorlegern, Gummunterlagen, Strohsäcken u. s. w.

Berliner Kaufhaus Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
liefert schnell zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Neue Speisekartoffeln

offertiert zu 6 Pfg. pro Pfund
Domäne Hof Alceberg.

Korktopfen empfiehlt
billigt
Geint, Orthen, Hachenburg.

Glaserdiamanten
in allen Größen
empfehlte zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Hachenburg.

Empfehle prima Solinger
Rasier- und Taschenmesser
zu äußerst billigen Preisen.
H. Backhaus, Hachenburg
Optische Artikel.

Carl Müller-Söhne
Bbl. Ingelbach (Kroppach)
a. Westerwaldbahn
Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen
empfehlen
zu billigsten Tagespreisen:
Feinste Weizen- und Roggen-
Mehle, la. reines Gersten-
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-
Sesam-, Erdnuß-, Rübkehen,
feine Weizen- u. Roggenkleie,
beste Weizenschale, Futter-
hafer, Gerste, Mais, Koeh-
und Viehsalz, Häcksel, Torf,
Melasse, Fiddichower Zucker-
floeken, Kartoffelfloeken etc.
Fernver:
Thomaschlackenmehl, Kaltratz
Kainit, Ammoniak, Peru-Guano
„Füllhornmarke“, Knochenmehl
Spratt's Geflügel- und Rücken-
futter sowie Hundekuchen.

Strohputlacke
empfehlte
Karl Dasbach, Hachenburg.